

Karlsruhe 10. Okt. 1911

Bevor mit der esoterischen Betrachtung
 begonnen werden kann, bin ich verpflichtet
 hier etwas mit zu schreiben, nämlich dass
 durch eines unserer Mitglieder aus dem
 engeren Kreis, wie durch einen richtigen
 Hauptstreich, wir eine Broschüre
 überreicht worden ist, die mich ver-
 anlasst, einiges zu sagen. Wie jeder
 von Ihnen weiss bekommt jeder Schüler
 der Esoterik, je nach seiner Veran-
 lagung Übungen, die aus hierer
 liegenden Gründen ganz genau durch
 ihres Aufbau und Aufeinanderfolge
 der Worte dasjenige bewirken, was
 der Schüler für seine Entwicklung
 braucht. Und es ist von der grössten
 Bedeutung, wie die Reihenfolge der
 Worte ist, ja auch, welches Wort ge-
 braucht wird und wo es steht, damit
 dasjenige erreicht wird, was beab-
 sichtigt ist. Vielleicht von Ihnen haben
 als Morgenübung die Verse bekanntes
 In der reinen Strahlung des Lichtes
 Erglänzt die Gottheit der Welt.

In der reinen Höhe zu aller Wesen
 Erstrahlt die Göttlichkeit meiner Seele.
 Ich rühe in der Gottheit der Welt,
 Ich werde mich selber finden
 In der Gottheit der Welt.

Nun habe ich hier eine Broschüre be-
 kommen, die heisst ? , in der sich
 das Folgende befindet:

Ich sehe in der reinen Strahlen des Lichts
 die Gottheit der Welt; In der Höhe zu
 aller Wesen erstrahlt die Göttlichkeit
 meiner Seele. Ich lebe in der Gottheit
 der Welt und finde mich selber wieder
 in der Gottheit der Welt.

Es ist nun schwer festzustellen, wie
 der Schreiber dieser Broschüre für
 deren ~~Formel~~ ^{Formel} gekommen ist, denn ~~das~~ ^{Sie}
 gehört ausschliesslich zu unserer
 Esoterischen Schule. Es könnte
 sein, dass einer unserer Mitschüler
~~das~~ ^{die} Unvorsichtigkeit hätte, sie
 auszustechen und zu streuen. Wir
 könnten uns auch der andern Falle
 vorstellen, ~~der~~ ^{der} sich auch vor mehreren
 Jahren ^{tatsächlich} ~~dem~~ ^{dem} mal ereignet hat - ~~das~~

134) dass jemand in einem Hotel oder ^{in einer} Pension
über diese Zeiten meditiert hat und
im Zimmer nebenan war ein Mensch, der
diese Gedanken hellsehend aufgefangen
hat. In dem erstgenannten Fall sollte
wir - eigentlich sollte, wir es immer-
solcher Dingen gegenüber das grösste
Mitleid walten lassen, denn als eroti-
ker wissen wir, dass alles sich selbst
straft, auch wenn nichts Böses
beabsichtigt war. Dass diese Wirkung
eintreten muss, das rührt eher davon
her, dass jedes Wort der Formel
in der sorgfältigsten Weise an seinen
Platz gestellt worden ist, und wenn
sie aus ihrem Zusammenhang gerissen
werden, wird als Wirkung das
Gegenteil eintreten. Durch die will-
kürliche Veränderung der Wort-
folge, ja durch das Gebrauchen
des positiven Wörtchens „Ich“
(während in der ursprünglichen
Formel alles ganz fliessend, wie
^{objektiv} negativ gehalten ist, sodass alles
durch das imaginative Bild

wirken soll) hat man hier eine
 gegenseitige Wirkung erzeugt. Unsere
 Meditationen sollen immer aus
 unsern innern moralischen Im-
 pulsen hervorgehen; die Aussenwelt
 und ganz besonders unser ^{persönliches} Ich
 sollen ganz ausgeschlassen sein.
 Ganz objektiv sollen wir in unseren
 Gedanken die Gottheit der Welt er-
 fassen, wie sie die Welt mit ihrem
 göttlichen Licht durchströmt und
 durchdringt. Nicht unser Ich soll
 sich dabei aufdrängen, denn dann
 müsste die Wirkung sich in der Geg-
 theil wandeln. Ganz andersartige
 geistige ^{Wirkungen} ~~Einflüsse~~ müssten dann
 auftreten, nämlic. die körperlichen
~~Einflüsse~~ Wirkungen.

Bei der ersten Zeit
Ich sehe in der inneren Strahlen des Lichts
 kommt nicht der moralische
 Impuls heraus, der in aller Demut
 das Ich unterdrückt, der ganz hin-
 gegeben sein soll dem göttlichen
 Geiste der Welt, in dem man

136) Selbstvergessenheit. Auch in dem
letzten Zeilen:

Ich lebe in der Gottheit und finde
mich selbst wieder in der Gottheit der Welt
tritt das egoistische Prinzip
stark hervor, denn in dem „Ich“
wird etwas ganz anderes erlebt.

Daran sieht man, wie ausserordent-
lich genau und sorgfältig wir sein
müssen, damit wir die Worte unseres
Meditators ganz richtig auch in
unseren Gedanken anwenden. —

Wir werden jetzt zu einigen Bil-
dern übergehen, die wir für unsere
esoterische Schulung gebrauchen
können, weil sie ^{sehr} stark wirken. Wir
wissen, dass der Weg zu der höheren
Welten zunächst durch die Im-
agination geht, dann kommt der
Weg der Inspiration, dann der
der Intuition. Die Bilder, die
jetzt gegeben werden sollen, erkräften
die Organe, die zum imaginativen
Schönen führen.

Wir haben in unserm Theos.

177) physischen Lehren oft davon gehört, dass die Welt Maya ist, ja dass wir selbst nichts als Maya sind, und wenn die äussere Wissenschaft auch jetzt schon beginnt, in dieser Art die Welt zu erklären, dann sollte es für uns erst recht kein leeres Wort mehr sein.

Betrachtet wir diese Rose, sie zeigt sich uns mit der empor gerichteten Blüte, mit dem abwärts gerichteten Stengel. Und dennoch ist es kein wahres Bild, was man glaubt da wahrzunehmen. Die Wissenschaft hat uns gelehrt, dass dasjenige, was wir sehen, durch eine Kreuzung der Lichtstrahlen zu Stande kommt, so dass in unserem Auge das umgekehrte Bild der Rose entsteht, während wir das äussere Bild der Rose wahrnehmen mit der Blüte nach oben.

Das ist das Spiegelbild der wirklichen Lichterscheinung in uns. Daran sehen wir, dass dasjenige, was wir draussen schauen, Maya ist, und dazu noch eine umgekehrte

138) Maya, bei der das Untere oben ist. So ist es mit allem um uns herum; die ganze Welt, die wir an ihrer Oberfläche zu schauen glauben, und wir mit ihr -, alles in der wirklichen Anschauung steht auf dem Kopfe! Wenn wir die wahre Gestalt der Welt wahrnehmen wollen, so müssen wir nicht die Spiegelbilder aufsuchen, sondern die Wirklichkeiten dahinter schauen, bevor sie sich in der Außenwelt spiegeln. Alles, aber auch einfach alles ist umgekehrt als wie wir es uns vorstellen. Was oben scheint, ist unten; was hinter uns scheint, ist vorne; ^{was} linkes scheint, ist rechts. Kurz, wir müssen fähig und willig sein, dies zu erkennen, damit wir von der Maya loskommen. Wenn wir z.B. Töne hören und glauben, dass sie von rechts kommen, dann kommen sie in Wirklichkeit von links her; sehen wir Gegenstände vor

139/ uns stehen, so sind in Wirklichkeit
Kräfte da, die sich vor hinten an
uns aufdrängen. So ist es auch mit
dem Firmament; wir haben
ihn vor uns, wenn wir erpöblich
in Wirklichkeit wird er durch
hinten uns befindliche Kräfte
vor unserm Auge ^{gegenüber} ~~weder~~ spiegelt.

() Wollen wir zum Wahren in der
Welt kommen, dann müssen wir
von der Geister der Form aufsteigen
zu den Geistern der Bewegung, damit
diese uns behelflich sind, um dasjenige,
was als Spiegelbild von der Geister
der Form vor uns hingestellt ist,
als die Umkehrung der Wirklichkeit
zu schauen. Zur Übung darin, kann
obige Zeichnung als Symbol für
uns wirken. Wenn wir die Rose mit
der Blüte nach oben sehen, so führe
wir sie in Gedanken nach unten,
und vollziehe damit eine Be-
wegung, die die Kräfte der Geister
der Bewegung für uns symbolisieren
können.

Eines aber gibt es im Menschen, was kein blosser Sinnes^{cheis}tauschung ist, was keine Maja ist. Das ist das Wort, das aus dem Menschen erklingt, das lebendige Wort, der Logos. Das Wort kommt nicht von aussen zu uns, es ist etwas Lebendes in uns, es ist unser eigentliches Wesen. Es strömt aus unserem Seelenleben heraus, wir sind es selbst mit all unseren Empfindungen, die ^{wir} das Wort nach aussen über unsere Lippen strömen lassen. Und wenn wir das tief durchdenken, wie das Wort der Logos ist, wie alles, was in der Welt gesprochen wird, aus diesem Quell heraus gesprochen wird, dann werden wir tief unsere Verantwortlichkeit gegenüber dem Wort empfinden. (Darüber mehr in der nächsten Stunde)

Nur dasjenige wird die Erde überdauern und in den nächsten planetarischen Zustand über.

(41) gehen, was die Menschen in ihren
Worten gesprochen haben. Das
was wir von links her hören,
kommt, wie gesagt, von rechts
her, aber der Laut, der wir
aussprechen, ist das einzige,
was nicht anders ist, als es zu
sein scheint. Es tönt aus unserem
Inneren und es kommt auch
wirklich aus unserem Inneren.
Aus ihm heraus sprechen wir uns
die göttlichen Wesenheiten, der
Logos.
